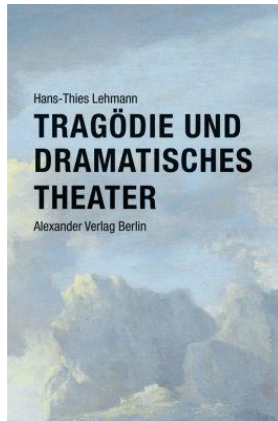


## Rezensionen



*Kristin Westphal*

Hans Thies Lehmann  
**Tragödie und Dramatisches Theater**  
Alexander Verlag, Berlin 2013  
734 Seiten, 68,00 Euro  
ISBN 978-389581-308-5 leinengebunden

Die aktuellen Diskussionen in der ästhetischen und kulturellen Bildung nehmen derzeit verstärkt Fragen in den Blick, die auf andere Formen der kulturellen Teilhabe und Wissensvermittlung abzielen. Sie bedienen sich dabei vornehmlich performativer und ästhetischer Formate. Diese lösen sich von der paradigmatischen Figur eines auf Originalität, Individualität, Ausdrucksverhalten, Genialität und Authentizität beruhenden Kunst- und Bildungsverständnisses. Und zwar zugunsten eines auf Kollektivität und Gegenwärtigkeit beruhenden Verständnisses von Performance- und Theaterkunst. Durch die Öffnung des Theaterbegriffs in der Gegenwart erfährt die Frage danach, was ästhetische Erfahrung ist, eine entscheidende Relativierung und Konkretisierung in der Folge einer Bestimmung der „tragischen Erfahrung“ wie sie von Hans-Thies Lemann vorgestellt wird.

Vor diesem Ausgang gewinnt die höchst fundierte und informationsreiche Studie von Hans-Thies Lehmann ihre besondere Bestimmung im Kontext von Theorie und Praxis der Tragödie und des Dramatischen Theaters. Die Studie befasst sich im Kern mit der Grundlegung einer Theorie der „tragischen Erfahrung“.

Das Anliegen der Studie ist, die „theatrale Dimension in die Diskussion der Tragödie zurückzuholen und sogar als ihr zentrales Element“ auszuweisen (Lehmann 2013, 15). Diese zeichnet sich in den Diskursen zur Tragödie vornehmlich durch eine Schiefelage aus, insofern die Reduktion der Tragödie auf Literatur die Bedeutsamkeit der Aufführung, in der Text, Raum und Körper erst zusammengehen, vernachlässigen oder marginalisieren.

Vor dem Hintergrund einer jahrzehntlangen Beschäftigung mit dem Gegenstand Tragödie führt Lehmann in seinem umfassenden Werk das fort, was mit seinen Monografien *Theater und Mythos* (1991), *Postdramatisches Theater* (1999), *Politisches Schreiben* (2002) und in seinen zahlreichen, auch internationalen Veröffentlichungen und Übersetzungen bereits angelegt ist. Sein Untersuchungs- und Erkenntnisinteresse liegt darin im Zusammenhang einer historisch ausholenden Fragestellung den Begriff „postdramatisch“ zu erweitern (17). So bezeichnet er nicht nur die experimentellen Theaterformen seit den 1960er Jahren als postdramatisch, sondern auch diejenigen, die in *Postdramatisches Theater* als deren „Vorgeschichten“ erwähnt wurden (ebd.). Die Studie richtet sich kritisch auf die Vorannahme, dass unter Drama ausschließlich die in Europa entwickelte von Bedeutung wäre und alles Theater im Grunde als dramatisch behandelt würde. Ihre Aufmerksamkeit zielt mit einer historischen Perspektivierung auf zwei leitende Hypothesen:

1. Die quer durch die Epochen des europäischen Theaters wiederkehrende Motivik des Tragischen artikuliert sich (...) im Rahmen einer jeweils spezifisch gearteten Theatralität dergestalt, dass sie sich in prädramatische, dramatische und postdramatische Tragödien unterscheiden lassen, die in historisch wechselnder Weise, jedoch stets in Gestalt eines Theatervorgangs, das Kernmotiv des Tragischen artikulieren. Damit geht 2. eine weitere Behauptung einher: dass es nämlich keine tragische Erfahrung ohne Theatererfahrung gebe (18).

Unabhängig davon, ob man die Studie von der ersten bis zur letzten Seite durcharbeitet oder sich interessensgeleitet an den verschiedenen Themensträngen entlang orientiert, auf jeder Seite wird man vor einem weiten und facettenreichen Horizont und dem Hintergrund einer reichhaltigen Recherche wie auch Bibliografie in einen lebendigen Diskurs hineingezogen (selbst die Anmerkungen verweisen auf viele weitere Zusammenhänge). Das Buch ist lesenswert nicht nur für die TheaterwissenschaftlerInnen, nicht nur für die TheatermacherInnen oder TheaterliebhaberInnen, die TheaterpädagogInnen oder -lehrerInnen, sondern gerade auch für die angrenzenden Disziplinen wie den Kultur-, Medien-, Literatur-, Sprach- oder Bildungswissenschaften und deren Pädagogik: wird hier doch ein Horizont aufgemacht, der über die konkrete Thesis hinausgehend auch andere Disziplinen tangiert, wenn es um ein anderes Verständnis von dem Zusammenspiel von Text, Raum und Körper geht.

Die Erkenntnisse dieses Bandes werfen ihre Schatten weit ins 21. Jahrhundert hinein. Das Werk dürfte ein Meilenstein nicht nur im deutschsprachigen, sondern auch internationalen Raum sein und werden. Es dürfte die Theatertheorie bzw. Tragödientheorie auf lange Sicht mit der Wendung auf die Reflexion der Perspektive auf die theatrale Erfahrung und den Zuschauer als Akteur zu verstehen bereichern.

Indem die Rezeptionsweise nicht getrennt von der Produktionsweise, sondern als ineinandergreifend betrachtet wird, gelingt es, Theater als dynamisches und sich wandelndes Geflecht zu verstehen. Es hat Überschreitungspotential, als deren weittragendes Fundament sich das *Motiv der tragischen Erfahrung* herauschält. Es wird letztlich die erweiterte Auslegung einer Bestimmung für die *postdramatische Tragödie* vorgestellt. Hans-Thies Lehmann macht uns bewusst: Das häufig für antiquiert erklärte, tot gesagte und gescholtene Theater als Institution ist mehr denn je da!